



RICHTLINIEN ZUM VERFASSEN VON WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN

Juniorprofessur für Sozialpädagogik /
Arbeitsbereich Sozialpädagogik

Stand: 01.11.2023

INHALTSVERZEICHNIS

<i>1. Formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit</i>	3
1.1 Voreinstellungen	3
1.2 Sprache	3
1.3 Gliederung	3
1.4 Deckblatt	4
1.5 Anhang	5
1.6 Eigenständigkeitserklärung	5
<i>2. Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit</i>	6
2.1 Thema und Fragestellung	6
2.2 Einleitung	6
2.3 Hauptteil	6
2.4 Fazit	7
<i>3. Zitation</i>	7
<i>4. Literaturverzeichnis</i>	9

I. FORMALE GESTALTUNG EINER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT

I.1 VOREINSTELLUNGEN

Wissenschaftliche Arbeiten folgen einer bestimmten Form. Richten Sie sich daher nach den folgenden Vorgaben. Sie können diese zu Beginn des Verfassens Ihrer Arbeit in Word (oder einem alternativen Textverarbeitungsprogramm) einstellen.

Seitenränder: oben / unten / links / rechts jeweils 2.5cm

Zeilenabstand: 1,5 Zeilen

Schriftart: Times New Roman oder Arial

Schriftgröße: 12

Textausrichtung: Blocksatz

Zeichenzahl: pro Seite ca. 3000 Zeichen inkl. Leerzeichen

Seitenzahl:

- Seminar-/Hausarbeit: 10-15 Seiten
- Bachelorarbeit: ca. 25 Seiten

I.2 SPRACHE

Wissenschaftliche Arbeiten werden in deutscher Sprache verfasst und sollten daher in der Rechtschreibung und der Grammatik dem aktuellen Duden entsprechen. Auf eine klar strukturierte, eindeutige und sachliche Ausdrucksweise wird Wert gelegt.

Gendergerechte Sprache ist erwünscht.

Einbeziehung aller Gender: Professor:innen

Nennung von zwei Gendern: die oder der Jugendliche / das Mädchen oder der Junge

I.3 GLIEDERUNG

Die Gliederung soll einen Überblick über den Inhalt und die Schwerpunkte der Arbeit geben, indem sie die Gliederungspunkte der Ausarbeitung mit den jeweiligen Seitenangaben darlegt. Ein Gliederungspunkt muss inhaltlich aussagefähig, verständlich und logisch nachvollziehbar sein.

- Bei Hausarbeiten sind zwei Gliederungsebenen (1, 1.1) angebracht, bei Bachelorarbeiten maximal drei (1, 1.1, 1.1.1).
- Beachten Sie außerdem, dass zu Beginn jedes Kapitels oder Abschnitts Text folgen muss – zumindest eine Einleitung.
- Es muss außerdem immer mindestens zwei Ebenen geben – also nicht nur Kapitel 4.1, sondern auch Kapitel 4.2.
- Das Literaturverzeichnis und die Eigenständigkeitserklärung werden nicht nummeriert, auch wenn sie Teil des Inhaltsverzeichnisses sind.

I.4 DECKBLATT

Auf der folgenden Seite finden Sie ein beispielhaftes Deckblatt.

Universität Erfurt

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Juniorprofessur und Arbeitsbereich Sozialpädagogik

Sommersemester/Wintersemester

Hausarbeiten als Prüfungsleistung?

Vor- und Nachteile des Erstellens von Seminararbeiten

Abgabedatum:

Prüfer/in:

Seminar:

Prüfungsnummer:

Verfasser/in:

Matrikelnummer:

Studiengang:

Fachsemester:

Emailadresse:

1.5 ANHANG

Die Erstellung eines Anhangs ist optional. Hier können beispielsweise Bilder, Internetquellen, Interview-Leitfäden, Transkriptionen von Interviews oder Statistiken angehängt werden, auf die in der Arbeit verwiesen wurde. Der Anhang wird nicht nummeriert.

1.6 EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Als letzten Gliederungspunkt Ihrer Arbeit müssen Sie versichern, dass Sie die Arbeit selbstständig verfasst haben. Die Eigenständigkeitserklärung gehört in Ihre Arbeit – Sie ist also nicht als Extradatei abzugeben. Dabei können Sie sich an diesem Beispiel orientieren – vom Wortlaut können Sie abweichen, sofern Sie die inhaltlichen Aspekte beibehalten:

Hiermit erkläre ich, xy, Matrikelnummer xy, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle wörtlich oder sinngemäß den Schriften anderer entnommenen Stellen habe ich unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht. Dies gilt auch für beigefügte Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen.

Die Arbeit oder Teile davon wurden bisher nicht in gleicher oder ähnlicher Form als Prüfungsarbeit vorgelegt. Mir ist bewusst, dass die Missachtung dieser Punkte einen Täuschungsversuch darstellt und die Arbeit als „nicht ausreichend“ bewertet wird.

Ort, Datum Unterschrift der/des Verfasser:in

2. AUFBAU EINER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT

2.1 THEMA UND FRAGESTELLUNG

Das Thema der Hausarbeit soll durch Erkenntnisse und offene Fragen aus den besuchten Veranstaltungen und der Textlektüre gewonnen werden.

Die Fragestellung einer wissenschaftlichen Arbeit setzt den Fokus. Durch eine präzise Fragestellung wird der Gegenstandsbereich der Arbeit eingegrenzt. Die wissenschaftlich relevante Fragestellung muss beantwortbar, bewältigbar und begründet sein. Dabei ist die Verwendung eindeutiger Formulierungen in der Fragestellung ausschlaggebend. Achten Sie darauf, kein „und“ in der Fragestellung einzubauen und damit zwei Fragestellungen hervorzubringen.

2.2 EINLEITUNG

Die Einleitung dient dazu, in das Thema der Hausarbeit einzuführen und die Relevanz der Fragestellung zu begründen. Die Qualität der Einleitung wird an zwei Hauptkriterien gemessen:

- I. Zum einen soll eine Fragestellung formuliert werden, die im weiteren Verlauf als roter Faden dient. Im Fazit soll diese Fragestellung dann beantwortet werden.
- II. Zum anderen muss der Leser / die Leserin über die geplante Vorgehensweise informiert werden.

Achten Sie auf folgende Bestandteile: (I) Einstieg in das Thema, Hinführung zum Thema (der Einstieg kann bspw. durch (a) aktuelle Ereignisse geschehen, (b) die wissenschaftliche und lebenspraktische Relevanz des Themas umreißen und/oder den Forschungsstand als Aufhänger haben. (II) Verortung und Relevanz des Themas (in welchen Forschungszweig lässt sich das Thema einordnen? Weshalb ist das Thema interessant? Wie ist der Forschungsstand? Welche Erkenntnisse könnte/soll die Arbeit bringen bzw. werden erwartet? (Formulierung von Arbeitshypothesen) → siehe 2.1 Thema und Fragestellung).

Die Einleitung sollte ca. 10% des gesamten Textteils ausmachen. Einleitung und Fazit bilden den Rahmen der Hausarbeit und sollten daher aufeinander abgestimmt sein.

2.3 HAUPTTEIL

Der Hauptteil stellt den Kern der Arbeit dar. Die aufgeworfene und in der Einleitung vorgestellte Fragestellung soll für den Leser oder die Leserin beantwortet werden. Dazu gilt es, alle relevanten Sachaussagen in einer umfassenden Argumentation und Diskussion darzulegen, zu ordnen und zu analysieren. Folgende Kriterien sind dabei grundlegend:

- I. *Entwicklung eines Leitgedankens*: Eine wissenschaftliche Arbeit lebt von einem Leitgedanken, der den Inhalt strukturiert. Jedes Kapitel und jedes Argument der Arbeit sollte einen Beitrag zur Entwicklung und Begründung des Leitgedankens leisten.

- II. *Logischer Aufbau*: Der Hauptteil sollte einem logischen Aufbau folgen, durch den die stringente Argumentation unterstrichen wird. Dabei dienen pointierte Überschriften zur Markierung von inhaltlichen Abschnitten. Zudem werden durch den gezielten Einsatz von Absätzen Unterpunkte transparent.
- III. *Auseinandersetzung mit (kontroversen) Positionen und differenzierten Sichtweisen*: Es gehört zum Charakter einer wissenschaftlichen Arbeit, sich mit Positionen von Autor:innen auseinander zu setzen. Geteilte Positionen müssen begründet und nicht geteilte Positionen durch stichhaltige Argumente zurückgewiesen werden. Dabei sollte darauf geachtet werden, Positionen erst korrekt wiederzugeben, bevor man sie bewertet.

2.4 FAZIT & AUSBLICK

Im Fazit wird die Fragestellung der Einleitung wieder aufgegriffen und die Ergebnisse der Arbeit werden knapp und prägnant formuliert. Die gewonnenen Resultate sollen in einen größeren Zusammenhang gestellt, Schlussfolgerungen gezogen und offene Fragen formuliert werden. Zugleich ist im Fazit Raum für eine begründete persönliche Einschätzung. Darüber hinaus ist es möglich, die Befunde in einem größeren Forschungszusammenhang zu verorten und Perspektiven für weiterführende Forschung aufzuzeigen. Die Zusammenfassung sollte ca. 10% des gesamten Textteils umfassen.

Achten Sie auf folgende Elemente:

- Zusammenfassung der Ergebnisse und deren Bewertung in Bezug auf Ihre Fragestellung
- Was bedeuten Ihre Ergebnisse für Wissenschaft und Praxis (Politik, sozialpädagogische Handlungsfelder etc.)? → Aufzeigen von Anknüpfungspunkten für Forschung und Praxis
- Ausblick und Perspektiven (relevant vor allem für BA-/MA-Arbeiten)

3. ANGEMESSENER UMGANG MIT „GUTEN“ QUELLEN: ZITATION

Grundlegend für eine wissenschaftliche Arbeit ist die korrekte Zitation. Wissenschaftliche Arbeiten basieren auf einer literaturgestützten Argumentation – d.h., dass Sie nicht Ihre eigene Meinung darlegen, sondern auf Basis von wissenschaftlicher Literatur eine Argumentation aufbauen. Daher ist in dem Teil Ihrer Arbeit, wo Sie Theorien darlegen, eine regelmäßige Literaturangabe notwendig (ca. alle 1-2 Sätze). Außerdem ist es entscheidend, dass Sie vor allem Primärliteratur zitieren – also Texte von Theoretiker:innen selbst wie Hans Thiersch, Maria Montessori etc. und nur wenig Sekundärliteratur – also Texte von Zweiten über die Theorien von Thiersch, Montessori etc. Wir bieten Ihnen hier einen Vorschlag an, wenn Sie unsicher sind oder noch keinen Zitierstil haben. Sie können auch einen anderen Zitierstil verwenden (z.B. APA, zu finden im www).

! Bitte verwenden Sie keine Fußnoten zum Zitieren von Literatur, sondern zitieren Sie im Text.

ZITATION IM TEXT

- Literaturverweise stehen im Fließtext in runden Klammern nach ‚amerikanischer‘ Zitierweise. Die Klammer kommt immer vor dem Punkt.

- Bei direkten Zitaten werden der Nachname des Autors bzw. der Autorin, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl genannt. Das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl werden durch ein Komma abgetrennt. Zwischen der Abkürzung der Seitenzahl „S.“ und den Ziffern selbst kommt ein Leerzeichen. Zwischen die Zahl und Ergänzungen wie „f.“ oder „ff.“ kommt kein Leerzeichen. „f.“ verwenden Sie, wenn Sie auch auf die darauffolgende Seite verweisen, „ff.“, wenn Sie auf mehrere folgende Seiten verweisen (*S. 30+31 = S. 30f., S. 30-33 = S. 30ff.*)
Schematisch: (Nachname Erscheinungsjahr, S. XXf.).
- Bei indirekten Zitaten wird dem Nachnahmen des Autors bzw. der Autorin die Abkürzung von „vergleiche“ vorangestellt.
Schematisch: (vgl. Nachname Erscheinungsjahr, S. XX)
- Grammatikalische Änderungen im Originalzitat werden durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Auslassungen in direkten Zitaten werden durch eckige Klammern und drei Punkte gekennzeichnet „[...]“.
- Sekundärzitate sollten vermieden werden. Wenn dies jedoch nicht möglich ist, wird das Sekundärzitat gekennzeichnet, indem der Erstautor bzw. die Erstautorin vorangestellt wird und als zweites das Werk genannt wird nach dem zitiert wird.
Schematisch: (Name des/der Erstautor/s/in, zit. n. Autor/Autorin, Erscheinungsjahr, S. XX)
- hat das Werk mehrere Autoren bzw. Autorinnen, werden die Nachnahmen aller durch Kommata abgetrennt.
- hat das Werk mehr als drei Autoren bzw. Autorinnen, folgt dem Erstautor bzw. der Erstautorin die Abkürzung „et al.“.
- Direkte Zitate, die in der Länge drei Zeilen überschreiten, sind durch einen eigenen, eingerückten (0,5 cm) Absatz gekennzeichnet und durch Leerzeilen vom Fließtext abgegrenzt. Die Schriftgröße ist eine Einheit kleiner als im Fließtext.
- bezieht sich der Literaturverweis auf mehrere Werke, werden die Angaben der einzelnen Werke durch ein Semikolon abgetrennt.
Beispiel: (vgl. Nachname 1 Erscheinungsjahr 1; Nachname 2 Erscheinungsjahr 2)
- wenn erneut gleich im Anschluss auf dasselbe Werk verwiesen wird, reicht als Literaturverweis die Abkürzung von „ebenda“ bzw. „ebendiese“. Eine andere Seitenangabe wird gegebenenfalls ergänzt.
Beispiel: (ibd., S. XX)
- werden klassische Autoren bzw. Autorinnen zitiert, wird das Jahr der Erstveröffentlichung vorangestellt und vom Erscheinungsjahr abgetrennt.
Beispiel: (Fröbel 1826/1982)
- wird ein Satz durch ein Zitat beendet, ist der Punkt nicht im Zitat, sondern hinter dem Quellen- oder Literaturverweis zu setzen.
Beispiel: „Am 7. August wurden die bis dahin wenigen Anstalten, die nach Fröbels Kindergarten-Idee arbeiteten, in Preußen auf Betreiben des reaktionären Kultusministers Karl Otto von Raumer verboten“ (Konrad 2012, S. 83).
- werden mehrere Werke von einem Autor bzw. einer Autorin zitiert, welche im selben Jahr erschienen sind, werden diese alphabetisch nach dem Titel sortiert und durch

dem Erscheinungsjahr nachgestellte Kleinbuchstaben (alphabetisch beginnend mit a) unterschieden.

Beispiel: (Konrad 2012a,b)

- Fußnoten dienen der Erklärung, Ergänzung oder Präzisierung und werden für den gesamten Sammelband Textübergreifend laufend durchnummeriert. Fußnoten werden zwei Schriftgrößen kleiner verfasst als der Fließtext. Die Anzahl der Fußnoten ist möglichst gering zu halten.

4. LITERATURVERZEICHNIS

Am Ende Ihrer Arbeit sammeln Sie die gesamte verwendete Literatur in einem Literaturverzeichnis. Die alphabetisch geordneten Literaturangaben erfolgen dabei ohne Lehrzeilen und Einrückungen.

Der Name des Autors bzw. der Autorin wird in Großbuchstaben geschrieben. Mit Ausnahme des ersten Buchstabens werden die folgenden Buchstaben verkleinert.

Mehrere Autoren bzw. Autorinnen werden mit Kommata abgetrennt. Handelt es sich um eine von der ersten zu unterscheidenden Auflage, kann dies nach dem Titel abgetrennt durch ein Komma genannt werden (Titel, X. Auflage, ...).

Bei mehreren vorhandenen Verlagsorten wird der erste Verlagsort genannt. Auf die übrigen Verlagsorte wird durch ein „u.a.“ verwiesen.

Fehlt das Erscheinungsjahr wird die Abkürzung „o. J.“ für „ohne Jahresangabe“ verwendet. Fehlt eine Verlagsangabe wird entsprechend die Abkürzung „o.V.“ angegeben.

MONOGRAFIEN

Name, Initiale(n) des Vornamens. (Erscheinungsjahr): Titel, Verlagsort: Verlag.

Beispiel:

Winkler, M. (2012): Erziehung in der Familie. Innenansichten des pädagogischen Alltags, Stuttgart: Kohlhammer.

BEITRÄGE AUS SAMMELWERKEN

Hat das Sammelwerk mehrere Bände, wird nach dem Titel des Sammelwerks der entsprechende Band angegeben. Titel und Bandangabe trennt ein Komma (Titel, Bd X.).

Name, Initiale(n) des Vornamens. (Erscheinungsjahr): Titel des Beitrags, in: Name, Initiale(n) des Vornamens. (Hrsg.): Titel des Sammelwerks, Verlagsort: Verlag, S. XX-XX.

Beispiel:

Reyer, J. (1987): Kindheit zwischen privat-familialer Lebenswelt und öffentlich veranstalteter Kleinkinderziehung, in: Erning, G., Neumann, K., Reyner, J. (Hrsg.): Geschichte des Kindergartens, Bd 1, Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 233-284.

ZEITSCHRIFTENARTIKEL

Name, Initiale(n) des Vornamens. (Erscheinungsjahr): Titel des Zeitschriftenartikels, in:
Zeitschriftenname Jahrgang (Heft), S. X-X.

Beispiel:

Surrat, F. (2005): Kindergarten und Kinderrechte. Zum 150. Geburtstag von Kate Douglas Wiggin – einer Pionierin der Kinderrechtsbewegung, in: Frühe Kindheit 48 (8), S. 48-50.

ONLINE-VERÖFFENTLICHUNGEN

Das Datum wird in Zahlen ausgeschrieben.

Name, Initiale(n) des Vornamens. (Erscheinungsjahr): Titel, online unter: Internetadresse
[Zugriff: Tag.Monat.Jahr].

Beispiel:

Hickel, R. (2006): Vom Rheinischen zum Turbo-Kapitalismus. 50 Jahre ökonomischer Aufklärung im Spiegel der Blätter, online unter: www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2006/dezember/vom-rheinischen-zum-turbo-kapitalismus [Zugriff am: 20.11.2013].

Stammen mehrere Arbeiten von einem Autor bzw. einer Autorin, werden diese chronologisch nach dem Erscheinungsjahr geordnet. Werden mehrere Werke von einem Autor bzw. einer Autorin zitiert, welche im selben Jahr erschienen sind, werden diese alphabetisch nach dem Titel sortiert und durch dem Erscheinungsjahr nachgestellte Kleinbuchstaben (alphabetisch beginnend mit a) unterschieden.

HERAUSGEBER:INNENWERKE

Name, Initiale(n) des Vornamens (Hrsg.) (Erscheinungsjahr): Titel, Verlagsort: Verlag.

Beispiel:

DeMause, L. (Hrsg.) (1974): Hört ihr die Kinder weinen. Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag.